

Dossier – New Kids

Fortsetzung von Seite 25

Ein Blick in die Schulen bringt Aufschluss, warum die Kids schon zu Anbeginn des 21. Jahrhunderts derart ambitioniert ihre Ziele anvisieren. Computer-Konzerne bringen ihre Technologien über Schüleraktionen zielsicher in die Grundschulen. Der Computer-Bauer und Unterhaltungselektronikhersteller Apple stellt ein perfektes Beispiel dafür dar. Apples iMac und iPods zählen etwa in einigen Universitäten und Colleges der USA zur Grundausstattung der Studenten. Der Computer-Bauer stellt unter anderem Software zur Verfügung, über die Studenten kostenlos Lehrmaterial abrufen können.

Henry Hannaford, Schüler an der Vienna International School (VIS), ist ein Paradebeispiel, wie Schüler spielend



Wenn das Mousepad einmal nicht am richtigen Ort ist, stört das Kids nicht weiter. Hauptsache, der Computer stellt die Verbindung zum Internet her, schupft E-Mails oder spielt DVD ab. Foto: jake

den Umgang mit Computer lernen. Er ist 13 Jahre alt. Seit sechs Jahren kennt er sich mit Computern aus. Vor drei Jahren ist er vom Personal Computer

auf den iMac umgestiegen. „Ich habe auf Apple einfach bestimmte Programme gefunden, die mir besser gepasst haben als die auf dem PC“, erklärt Hen-

ry. Aber auch der PC habe seine Vorteile. Denn bestimmte Programme, etwa für Mathematik oder Physik, funktionieren auf Apples iMac nicht oder sind dafür nicht zu haben.

Das Programm „Garage Band“ von Apple, mit dem Henry Eigenkompositionen erstellt, hat es ihm jedenfalls angetan. Wie viele Stunden er pro Tag vor dem Rechner sitzt? „Maximal vier Stunden, das reicht dann auch“, meint Henry. Schließlich gibt es auch

„Kinder nutzen Computer, damit sie ihre Probleme im Hier und Jetzt lösen. Die Zukunft ist zweitrangig.“

MARCO ANTONIO TORRES

noch allerhand für die Schule zu tun. Und mit Freunden Fußball zu spielen, das ist ja auch Programm. Computerspiele? Gelegentlich. Nach wenigen Monaten „Üben und Tun“ sei er Experte für Garage Band gewesen, sagt er mit ein klein wenig Stolz. Was er nicht auf Anhieb kapierte, habe er sich dann mit seinen Freunden erarbeitet – und sich über Facebook.com im Internet ausgetauscht.

In der Vienna International School gehört der Unterricht am Computer zum Alltag. Das von Apple vorgegebene Postulat „One Student, One Computer“ wird in der Privatschule wörtlich genommen. Modern eingerichtete Computersäle lassen nicht nur Kinderherzen höher schlagen. Was aber nicht heißt, dass die Kids nun jede Unterrichtsstunde oder freie Minute vor dem Rechner verbringen (dürfen). „Die Regeln für die Benutzung der Computer sind fix, genauso wie hinsichtlich der Nutzung von Handys“, erklärt Barbara Stefanics, verantwortlich für Information und Computer-Technologie an der VIS. „Spricht der Lehrer, müssen die Hände vom Keyboard genommen werden.“

Der Vorteil des Einsatzes von Computern im Unterricht

ist auch, dass Schüler mit Lernschwierigkeiten aus der Isolation geholt werden können. Die Mitmach-Technologien des Web 2.0 sind geradezu prädestiniert, die Schüler zu aktivieren. Marco Antonio Torres, Lehrer an der San Fernando High School in Los Angeles und Filmemacher, sieht etwa in den Web 2.0-Technologien große Chancen für Kids, die Welt zu erkunden und erfahrbar zu machen: „Ich war sechs Jahre alt und konnte mir damals nicht vorstellen, dass in Los Angeles jemand Englisch spricht.“ Torres, an die 40 Jahre alt, wuchs in der Hispanic-Gemeinschaft in Los Angeles auf. Einen Internet-Anschluss hatte er als Kind noch nicht.

Doch an Wunderdinge zu glauben ist dennoch eine Spur zu blauäugig. „Kinder nutzen Computer, damit sie ihre Probleme im Hier und Jetzt lösen. Die Zukunft ist zweitrangig“, erklärt Torres. Was nicht weiter tragisch sei.

So gibt es unzählige Versuche von Kids, ihre eigenen Werke wie etwa Filme, Musikstücke oder Gedichte über Wikis oder andere sogenannte soziale Internet-Plattformen wie You Tube oder Facebook zu publizieren. Als Beispiel nennt Torres einen koreanischen Teenager namens „Funtwo“, der über You Tube eine Interpretation von Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ mit der E-Gitarre in höchster Vollendung ins Internet gestellt hat. Innerhalb von einem Jahr wurde auf das rund fünfminütige Musikvideo 31 millionenmal zugegriffen. „Die Kids haben ihre Bühne gefunden, um ihrer Passion nachzugehen, um Leidenschaften auszuleben, auch vor einer großen Öffentlichkeit, die sie sonst nie bekommen würden“, sagt Torres.

So wie Henry zum Garage-Band-Experten avancierte, hat es auch mindestens ein Dutzend seiner Schulkollegen, die alle zwischen neun und 15 Jahre alt sind und einerseits ein großes Interesse an Informationstechnologie haben, andererseits mit der Technologie einfach groß geworden sind, angestellt. Man findet unter ihnen genauso einen Experten für Fotobearbeitung, einen für In-Design oder einen für Microsoft-Programme auf Apple. Alles Schüler, die mit sehr guten Qualifikationen an die Unis drängen oder ins Berufsleben einsteigen werden.

Wächst hier die neue Internet-Generation heran, die im Kreativ-Sektor tätig wird? Catherine Cook, Gründerin von Myyearbook.com, glaubt, dass die Kids die Dinge selbst in die Hand nehmen werden: „Wir wissen genau, was Kids in unserem Alter wollen.“

Und das wird einen Wandel in der Medienindustrie auslösen. Die Riskokapitalgeber halten jedenfalls die Geldbörsen bereit, um in derart innovative Projekte zu investieren.

Thomas Jäkle

economy

Unabhängige Zeitung für Forschung, Technologie & Wirtschaft



Wissenschaft.